

Erfahrungsbericht

Université Paris-Est Créteil

Sommersemester 2024 — Studiengang an der FU: BA Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Vorbereitung

Seit jeher war es mein Wunsch, eine dritte Sprache neben der deutschen (Muttersprache) und englischen zu erlernen. Da ich während meiner Schulzeit bereits einige Jahre Französischunterricht genossen hatte und so diesbezüglich über ein loses Fundament an Grammatik und Grundvokabular verfügte, entschied ich mich dazu, zum zweiten Semester meines Bachelorstudiums an der FU Berlin aktiv an einem ABV-Französischkurs (Niveau A2) im Sprachenzentrum teilzunehmen.

Schnell verspürte ich viel Freude beim Erlernen der französischen Sprache und schloss von Semester zu Semester weiterführende ABV-Französischkurse im Sprachenzentrum ab (in meinem fünften Semester im Bachelorstudiengang an der FU-Berlin, dem Semester vor Antritt meines Auslandsstudiums in Frankreich, erreichte ich folglich das Sprachniveau B2).

Zusätzlich entwickelte ich in dieser Zeit ein starkes Interesse für das französische Mediensystem – das trotz der geografischen und politischen Nähe zu Deutschland ganz anders funktioniert, da es unter anderem einem völlig anderen kulturellen Ursprung entstammt.

Als Student des Studiengangs „Publizistik- und Kommunikationswissenschaft“ (Hauptfach) sowie „Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft“ (Nebenfach) erschien es mir daher sinnvoll, diesen Begeisterungen nicht nur von Berlin aus nachzugehen. Ein Auslandssemester im Rahmen des Erasmus+-Programmes ablegen zu können, klang für mich daher ideal: So konnte ich mir Leistungspunkte für mein Bachelorstudium an der FU Berlin anrechnen lassen, aber ebenso in einem abgesteckten Zeitraum erste Auslands- und Spracherfahrungen sammeln.

Das Angebot von französischen Gasthochschulen des Instituts für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der FU Berlin ist nicht sehr groß, weshalb mir die Auswahl sehr leichtfiel. Die Wahl bestand aus einem Wintersemester an der Sorbonne in Paris (Sorbonne-Universität, ehemalige Universität von Paris IV) oder einem Sommersemester an der UPEC in Paris (Université Paris-Est Créteil Val-de-Marne, Paris XII).

Die Bewerbung sowohl an meiner Heimat- als auch an meiner Gasthochschule verlief unaufgereggt und einwandfrei. Ich fühlte mich am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft dahingehend sehr gut beraten und koordiniert, der Ansprechpartner in Paris war unkompliziert, kontaktfreudig und arbeitete fristgerecht. Da idealerweise an meiner Gasthochschule meine in

Berlin gewählte Kombination aus PuK und AVL ein eigener Studiengang war (dieser heißt dort „Licence Lettres Parcours Communication“), hatte ich mit dem Online-Learning-Agreement verhältnismäßig wenig Probleme.

Zusätzlich hat das „Institut Français“ in Berlin einen Monat vor Auslandssemesterbeginn alle Berliner Studenten zu einem Informationsabend geladen, die zur selben Zeit nach Frankreich aufbrechen würden. Dieser Informationsabend war sehr hilfreich, dort konnte man bereits im Vorhinein wichtige Gepflogenheiten der französischen Universitäten kennenlernen sowie Tipps in Bürokratie und Wohnungssuche von ehemaligen Erasmusstudierenden erhalten.

Unterkunft im Gastland

Die Wohnungssuche in Paris gestaltet sich noch schwieriger als in Berlin. Findet man in Berlin leicht eine Zwischenmiete für wenige Monate in einer WG (*leicht* im Sinne von im Gegensatz zu einem Hauptmietvertrag), gibt es in Frankreich leider nicht so wirklich eine WG-Kultur. Als Tipp wären hier zu empfehlen das deutsche WG-Gesucht, denn dort findet man relativ einfach Angebote für deutsche Studierende in Paris zum Teil sogar von Deutschen, was die Bürokratie mit Mietvertrag etc. pp. stark erleichtert (die Mieten dort sind jedoch in der Regel etwas hoch). Die einzig wirklich sinnvolle französische Webseite für die Zwecke eines Erasmusstudenten ist „La Carte des Colocs“ (<https://www.lacartedescolocs.fr/logements/fr/ile-de-france/paris>). Dort findet man mit Glück eine Zwischenmiete oder ein Zimmer bei einer älteren Person.

Generell bleibt zu erwähnen, dass es in Paris als Student mehr Mode ist, in einem sogenannten Studio (12–15 qm Wohnung in der obersten Etage eines Hauses, die ehemaligen Dienstangestelltenwohnungen) oder temporär bei einem älteren Herrn oder einer älteren Dame einzuziehen. Meistens bieten diese in ihrer Zwei- oder Drei-zimmerwohnung ein kleines Zimmer für einige Monate an, um ihre Rente aufzustocken. Letzteres kann durchaus seinen Charme haben. Ältere französische Menschen sprechen oft ausschließlich Französisch und sind sehr gastfreundlich und hilfsbereit. So ist man gezwungen, täglich französisch zu sprechen und kommt schnell mit der französischen Hausmannskost in Kontakt. Die Nachteile dieses Zusammenwohnens sind evident, es ist ein wenig wie bei den Eltern. Ein Wohnheimangebot gibt es ebenfalls, wird von der Gasthochschule auch beworben. Ich kann dazu nur nichts sagen, da ich nicht versucht habe, davon Gebrauch zu machen. Ich selbst hatte viel Glück, über eine Kommilitonin von der FU- Berlin, die ein Jahr zuvor in Frankreich Erasmus machte, erhielt ich den Kontakt zu einem Bekannten von ihr, der mir ein Zimmer angeboten hat. Wenn ich in Paris über hohe Mieten rede, meine ich 500–700 Euro

für ein WG-Zimmer und um 700–900 Euro für ein Studio. Ich selbst zahlte 550 Euro und war damit für einen Erasmusstudenten gut dran. Mein Zusammenleben mit dem älteren Herrn bot viele Vorteile, ich redete mit ihm ausschließlich Französisch, außerdem hatte er ein Wohnzimmer mit Fernseher, auf dem ich z.B. TV- Nachrichten auf Französisch gucken konnte.

Studium an der Gasthochschule

Sprachliche Voraussetzungen an der Gasthochschule war das Sprachniveau B2. Ich weiß, dass es oft verlockend ist, das Sprachniveau zu „unterwandern“, um schnellstmöglich das Auslandsstudium zu beginnen. Dies würde ich für ein Auslandsstudium in Frankreich wirklich nicht empfehlen. An der Universität war tatsächlich alles in Französisch, Anglizismen oder englischsprachige Fachtermini bringen nicht viel. Zu Beginn ist es sehr anstrengend, den Vorlesungen zu folgen. In Frankreich gibt es nur Frontalunterricht, man hört also ausschließlich zu. Doch diese volle Dröhnung Französisch hat auch seine Vorteile, schnell entwickelt man ein sehr gutes Hörvermögen der französischen Sprache. Ich fühlte mich durch die ABV- Sprachkurse an der FU Berlin gut vorbereitet, und konnte mir gerade in den ersten Monaten durch das viele Zuhören des repetitiven Frontalunterrichts ein sehr großes Vokabular aneignen. Hinzu kam, dass ich durch die literaturwissenschaftlichen Module viele alte französische Bücher lesen musste, was auf das Sprachlernen enormen Einfluss hat.

Schwierigkeiten durch versetzte Semesterzeiten gab es durchaus. In Frankreich beginnt das Sommersemester im Januar. So war es mir nicht möglich, das Wintersemester wenige Monate zuvor in Deutschland zu beginnen. Dies hatte aber seine Vorteile, so gab es Zeit für Praktika und Sprachkurse. Die Kurswahl an der UPEC verlief sehr einfach. Der Ansprechpartner an der UPEC hat mit mir zusammen in seinem Büro händisch die Modulauswahl gemacht, so konnte ich keine „Fehler“ beim Anwählen machen und alles war innerhalb von 10 Minuten erledigt.

Geografisch ist die UPEC in Paris ungefähr so gelegen, wie die FU in Berlin – am Stadtrand. Die UPEC wurde in den 1970er Jahren gegründet, um die Pariser Universitäten zu entlasten. Die Gebäude sind daher im Futurismus-Stil der damaligen Jahrzehnte errichtet, der sich seiner Banlieue-Umgebung in Créteil gut anpasst. Für mich war das eine spannende Erfahrung, da ich aus Deutschland Banlieues in der Form nicht kenne (sie sind anders als deutsche Vorstädte). Das heißt aber auch, dass man an der UPEC keine altherwürdigen Pforten überschreitet, keine historische Bibliothek o.ä. antreffen wird. Wer diesbezüglich das romantische Paris möchte, demjenigen empfehle ich unbedingt, die Sorbonne zu besuchen.

Die Ausstattung der Uni ist eher schlecht. Generell spürt man in öffentlichen Einrichtungen in Paris

schnell, ob man sich inmitten der „guten“ Arrondissements mit den „guten“ Universitäten befindet oder nicht. Ich jedoch mochte Créteil als Universitätsort sehr.

Der Bachelorstudiengang heißt dort Licence. Die Module sind eher wie Schulklassen aufgebaut. Ich konnte Module aus den höheren und unteren „Schulklassen“ wählen, was mir im Endeffekt eine gute Mischung aus Grundlagenvorlesungen und tieferführenden Vorlesungen geben konnte. Gerade bei den Publizistikvorlesungen sind meiner Meinung nach die Grundlagenveranstaltungen sehr hilfreich, um das französische Mediensystem zu verstehen. Generell zu sagen ist, dass die Dinge dort verstärkt aus einer historisch- soziologischen Perspektive betrachtet werden. Eine Perspektive die mir zuvor an der FU Berlin manchmal zu kurz kam, was somit eine sehr gute Erfahrung war.

Alltag und Freizeit

Das Sportangebot der Universität war sehr gut. In Créteil selbst ist eine große Sportanlage, weswegen man viele verrückte Sportarten ausprobieren kann. Wohnt man in Créteil (z.B. im Wohnheim) ist es sicherlich eine wunderbare Sache. Ich wohnte in Paris und dann war mir der zusätzliche Weg am Abend jedoch leider zu weit.

Da zusätzlich der Mieten das Leben in Paris teuer ist (Supermarkt, Restaurants, Kneipen, etc.) und die monetäre Förderung für Paris bei weitem nicht ausreichend ist, habe ich angefangen, als Babysitter zu arbeiten, was eine unheimlich großartige Erfahrung war. Enorm gut, um die Sprache zu lernen, aber auch um den Alltag von in Frankreich lebenden Familien kennenzulernen.

Ein großer Minuspunkt ist, dass der Studentenausweis in Paris nicht gleichzeitig ein Ticket für die öffentlichen Verkehrsmittel bedeutet. Man muss sich keines kaufen, will man es aber tun, muss man sich ein 365 Euro Ticket kaufen. Das ist sehr teuer, aber unumgänglich, studiert man in Créteil (zu weit für das Rad). Für die Innenstadt empfehle ich Leihräder („Velib“-App). Die sind hier gerade sehr gefragt und sehr günstig (7–9 Euro pro Monat).